

## “Zwischen den Saiten”

Jeder Harfenist im Alpenraum begleitet ganz selbstverständlich andere Instrumente oder Sänger, entweder nach Noten oder meistens nach Gehör, wobei er in der linken Hand den Basston spielt und mit der rechten die richtige Harmonie dazu, in verschiedenen Umkehrungen.

Diese Praxis lässt sich wunderbar auf das sogenannte Generalbasspiel umlegen und betrifft das Begleiten des barocken und klassischen Repertoires. Dieses weit verbreitete und unglaubliche Potential im alpenländischen Bereich zu fördern, war der Grundgedanke zur Einführung des Workshops “Zwischen den Saiten” vor einigen Jahren am Konservatorium in Innsbruck.

Wir erlernen in diesen Workshops das Spielen eines bezifferten Basses nach den Regeln der jeweiligen Zeit, wie man sich ein Stück einrichten kann, wie man es beziffert, wie man seine Akkorde findet, wie man zum Improvisieren kommt.

Das Ziel soll sein, dass jeder Harfenist seinen eigenen individuellen Generalbass improvisieren kann und sich somit emanzipiert von den Aussetzungen, wo jedes Stück gleich klingt und vielleicht auch nicht immer idiomatisch gut auf der Harfe liegt.

Wer zu Beginn des gerade angebrochenen 17. Jahrhunderts vom Posillipo bei Neapel herabstieg, konnte beobachten, wie Adriana Basile, eine „Signora napolitana“ auf einer Barke sang und sich dabei selbst auf einer goldenen Harfe begleitete, so als ob man die Sirenen vernehmen würde.

In Mailand lauschte ihr 1611 ein anonymer Zuhörer und war so begeistert und verzaubert, dass er völlig bewegungslos blieb und schon fürchtete, sich in einen Stein zu verwandeln.

Dass die Harfe einen wichtigen Stellenwert in der Continuogruppe der frühbarocken Zeit hatte, belegen viele Beschreibungen von Theoretikern wie zum Beispiel bei M. Prätorius in seinem Syntagma Musicum, der die Harfe in ihrer Rolle sowohl als Ornament- als auch als

Fundamentinstrument sieht, also sowohl im Ausschmücken einer Melodie als auch in der begleitenden Funktion.

Mitte des 17. Jhdt. bis Ende 18. Jhdt., im Zeitalter von Georg Friedrich Händel, war die Harfe auf der britischen Insel das Nationalinstrument par excellence. Einer der berühmtesten Harfenisten seiner Zeit, am Hofe des Prinzen von Wales, war William Powell, für den Händel das berühmte Konzert für Harfe geschrieben hatte, wie auch die obligaten Soli in seinen Oratorien (Giulio Cesare, Saul, Alexander Balus und Esther) und dessen Talente sicherlich auch im Continuo zum Vorschein kamen.

Weniger bekannt ist der Usus der Einfachpedalharfe beispielsweise im Orchester von G.Ph.Telemann (Oper in Hamburg), bei Ch.W. Gluck (Orfeo ed Euridice) oder bei den Symphonien von J. Haydn am Hofe der Familie Esterházy. Der Harfenist dort war kein geringerer als J.B.Krumpholtz, der von Haydn persönlich nach einem fulminanten Vorspiel engagiert wurde, worauf dieser mit Begeisterung die Position des Harfenisten annahm, nicht nur wegen dem verlockenden Gehalt sondern auch froh darüber, dass er nun jeden Tag die Werke des "Gottes der Harmonie" spielen durfte.

J.W. von Goethe schrieb in seinem 4. Buch "Wilhelm Meisters theatralische Sendung": "Weiter geht die Reise. Wilhelm sitzt in einem Wagen mit Mignon, Frau Melina und ihrem Mann. Nach einer Reise „von etlichen Tagen“ in einem Wirtshause, weist Wilhelm die Annäherungsversuche von Madame Melina ab. Seit dem Fiasko mit Marianne hat Wilhelm „ein Gelübde getan, das treulose Geschlecht zu meiden“. Da meldet sich ein alter Harfenspieler bei Wilhelm an. Nach dem Harfenspiel fühlt sich Wilhelm „wie neugeboren“ und ruft aus: „Nimm meine Verehrung und meinen Dank, fühle, daß wir alle dich bewundern, und vertraue uns, wenn du etwas bedarfst!“ Zur Antwort singt der Harfner...